

Kern P. Josef, S.J., Philosoph und Theologe. * Aigen (O.Ö.), 5. 3. 1856; † Innsbruck, 21. 9. 1907. Trat 1875 in die Ges. Jesu ein. Nach dem Stud. der Phil. in Preßburg (1878–81) und der Theol. in Innsbruck (1881–84) habilit. er sich 1888 für Phil. an der theolog. Fak. der Univ. Innsbruck, lehrte Phil. und oriental. Sprachen und wurde 1894 ao. Prof. der Phil. 1895–97 unterrichtete er Latein, Griech. und Dt. am Gymn. des Jesuitenkollegs Kalksburg bei Wien, wurde 1897 Prof. der Phil. in Preßburg, 1899 Rektor des dortigen Jesuitenkollegs, ab 1901 o. Prof. für dogmat. Theol. an der theolog. Fak. Innsbruck, wo die Hörer den scharfsinnigen Denker und glänzenden Lehrer mit Jubel begrüßten. Wiss. von Bedeutung ist vor allem K.s grundlegende Arbeit über das Sakrament der Krankenölung.

W.: Zur Kontroverse der kath. und griech.-orthodoxen Theol. über das Subjekt der Hl. Ölung, in: Z. für kath. Theol. 30, 1906, S. 597–624; De Sacramento extremæ unctionis, 1907; Theologia naturalis, o. J. (als Manuskript gedruckt).

L.: *N.Fr.Pr. und R.P. vom 23. 9. 1907.*

Kern Matthäus, Maler, Kupferstecher und Lithograph. * Riedhausen (Baden-Württemberg), 5. 9. 1801; † Wien, 22. 6. 1852. Schüler von J. G. Sauter in Aulendorf, stud. K. 1823–27 an der Wr. Akad. der bildenden Künste bei P. Krafft. Mit kurzen Unterbrechungen bis 1848 in Wien tätig, machte er sich als Porträtist und Zeichner von Interieurs einen Namen. Im Revolutionsjahr 1848 zog sich K. in seinen Heimatort Riedhausen zurück, ging dann nach Königseggwald und in die Schweiz. Erst 1850 kehrte er wieder nach Wien zurück und stellte neuerdings bei den Akademien aus. Unter seinen Werken sind Porträts von miniaturhaftem Charakter, Genredarstellungen mit sentimentaler, literar. Note und zahlreiche Lithographien hervorzuhelen.

W.: Porträts: A. Hasenhut, 1829; H. Anschütz, 1832; Sophie Schröder, 1836; F. Grillparzer, 1841; K. Familie, 1843; Altarb. für Riedhausen, Fresko für Laubach, 1834; Innenansichten der Hofburg, von Schloß Schönbrunn, der Augustiner- und Michaelerkirche, 1844; Der einsame Trinker, 1850. Lithographien: W. Kunst, 1830; J. A. Pruner, 1834; Tableau österr. Dichter, 1844; A. R. v. Graff, 1845; Ung. Reichsdeputation, 1848.

L.: *E. Leisching, Die Bildnisminiatur in Österr., 1907; E. Giordani, Hafner-Offizin Linz, 1961; Diözesanarchiv von Schwaben, Bd. 16, 1898, S. 49 ff.; Thieme-Becker; ADB; Kosch, Das kath. Deutschland.*

Kern Vinzenz von, Chirurg. * Graz, 20. 1. 1760; † Wien, 16. 4. 1829. Sohn eines Privatbeamten in bescheidenen Vermö-

gensverhältnissen, kam nach Absolv. des Gymn. zu einem Wundarzte nach Graz, um sich für das Stud. der Chirurgie vorzubereiten. Er verließ jedoch Graz sehr bald, ging auf Wanderschaft und kam als chirurg. Gehilfe nach Salzburg, Triest und Venedig. 1783 begab er sich nach Wien, praktizierte am St. Marxer Hospital und besuchte nebenbei die chirurg. Vorlesungen bei Leber. 1784 wurde er Mag. chir. und der Geburtshilfe. 1790 Dr. chir., 1797 Prof. der Chirurgie und Geburtshilfe am k.k. Lyzeum in Laibach, wo er 8 Jahre überaus segensreich wirkte und sich durch die Einführung der Pockenschutzimpfung große Verdienste erwarb. 1799 Dr. med. 1803 reiste er nach Venedig, um sich von Pajola in die Methodik des Steinschnittes einführen zu lassen. 1805–24 Prof. der prakt. Chirurgie, 1824–29 Prof. der theoret. Chirurgie an der Univ. Wien. K., in dessen Person sich der Übergang vom „Bader“ zum wiss. Chirurgen vollzog, ist nach mehreren Richtungen hin für die Entwicklung der österr. Chirurgie bedeutend geworden. Zwei seiner organisator. Taten waren von großer Auswirkung: er legte mit der Gründung der chirurg. Leseges. den Grundstock für das ärztliche Lesezimmer und gab damit die Möglichkeit zu wiss. Schulung, Ausbildung und Arbeit; 1807 wurde auf Antrag K.s, der nach seinem eigenen chirurg. Werdegang die Schwierigkeiten der Ausbildung genau erkannt hatte, durch K. Franz I. (s. d.) das Operateurinst. ins Leben gerufen, das die Grundlage der Wr. chirurg. Schulen geworden ist. K.s wiss. Bedeutung liegt auf zwei Gebieten: er ist als Vorkämpfer der offenen Wundbehandlung anzusehen und war gleichzeitig der letzte große Steinschneider. 1809 verfaßte er eine kleine Schrift in französ. Sprache, in der die offene Wundbehandlung mit Wasserumschlägen empfohlen wurde. Der Gedanke an sich war nicht neu, da schon 25 Jahre früher der napoleon. Kriegschirurg Percy das Wasser zur Wundbehandlung eingeführt hatte. Das Verdienst K.s war die bessere Erkenntnis der Wundheilungsvorgänge und seine Stellungnahme gegen die Polypragmasie in der Wundbehandlung und gegen die Eiterretention durch die Okklusionsverbände. „Es gibt keinen Balsam, die Heilung zu fördern, als den Balsam, den die Natur selbst bereitet.“ Die Grundsätze K.s, die sich zunächst nur mühsam durchgesetzt haben, sind in ihren Fernwirkungen von